

Dr. Jürgen Gemünden

XXXXXXXXXXXXXXXXXX
XXXXXXXXXXXXXXXXXX

Tel:XXXXXXXXXXXXXXXXXX

Fax:XXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXX, den:
09.09.01

Dr. Jürgen Gemünden, XXXXXXXX XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Frau Bundesministerin
Dr. Christine Bergmann
Taubenstraße 42-43
10117 Berlin

Sehr geehrte Frau Ministerin Dr. Bergmann,

in einem Interview des SWR haben Sie kürzlich behauptet, es gäbe keine wissenschaftlichen Arbeiten zum Thema Gewalt gegen Männer. Dies ist falsch. Ich erlaube mir daher, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß bereits vor sechs Jahren meine Dissertation zum Thema

„Gewalt gegen Männer in heterosexuellen Intimpartnerschaften“

erschienen ist. Die Arbeit ist nach wie vor über den regulären Buchhandel zu beziehen. Sie kann in jeder deutschen Buchhandlung bestellt werden. Der Buchtitel ist im übrigen in der PC-Version des Verzeichnisses lieferbarer Bücher in jeder Buchhandlung unter dem Stichwort „Gewalt gegen Männer“ aufzurufen, im übrigen ist das Buch in vielen wissenschaftlichen Bibliotheken verfügbar.

Die Arbeit wurde in den 90er Jahren mit nach der wie vor sehr aktuellen Zielsetzung geschrieben nachzuweisen, daß Gewalt gegen Männer in heterosexuellen Intimpartnerschaften ein ebenso sozial relevantes Problem ist wie Gewalt gegen Frauen oder Gewalt gegen Kinder.

Die Arbeit fußt auf der systematischen Auswertung des überwiegenden Teils der damals international verfügbaren empirischen Daten und Untersuchungen aus den unterschiedlichsten Bereichen, denen relevante Erkenntnisse zu körperlicher Gewalt in heterosexuellen Partnerschaften zu entnehmen sind, wie Dunkelfelduntersuchungen, die es mittlerweile zu hunderten gibt, ferner kriminalstatistischen Daten zu Tötungs- und Körperverletzungsdelikten, soziologische Daten zu Scheidungsverfahren, Polizeinotrufen usw.

Ich bin zu folgenden Ergebnissen gelangt:

— Soweit die Daten unmittelbar bei den betroffenen Partnern erhoben werden, ergibt sich, daß Frauen in Partnerschaften in ähnlicher Weise gewalttätig sind wie Männer.

— Soweit die Daten bei vermittelnden Instanzen wie Polizei, Staatsanwaltschaft, Gerichten, Hilfeinrichtungen etc. erhoben wurden, ergibt sich, Männer erheblich seltener derartige Hilfen in Anspruch nehmen als Frauen.

Diese Ergebnisse sind vor allem damit zu erklären, daß die Scham für Männer, Hilfen in Anspruch zu nehmen, erheblich höher ist als bei Frauen: Der von seiner Partnerin körperlich mißhandelte Mann ist in der Öffentlichkeit eine lächerliche Figur, die in ihrer Not nicht ernst genommen und der demzufolge nicht geholfen wird.

Daß aber Männer weniger häufig oder schwer verletzt werden, kann mittlerweile als Ursache für die geringere Inanspruchnahme von Hilfen weitgehend ausgeschlossen werden. Mittlerweile liegen differenzierte Daten darüber vor, daß Männer bei Angriffen durch ihre Partnerinnen in ähnlicher Weise verletzt, auch schwer verletzt werden als umgekehrt (siehe Gutachten des BT-Rechtausschusses von Prof. Bock, Universität Mainz). Die Mehrzahl der psycho-sozialen Probleme und Zwänge schwer mißhandelter Männer stellt sich im übrigen ähnlich wie bei mißhandelten Frauen dar.

Daß das Problem mißhandelter Männer bis heute öffentlich ignoriert wird, liegt neben tradierten Attributen der Geschlechterrollen an einem von Feministinnen erzeugten Männerbild, das auf öffentlich verbreiteten demagogischen Parolen ruht wie etwa: „Jeder Mann ist ein Täter!“ und ähnlichem. Wenn es aber Gewalt gegen Männer „gibt“, wie nach Lektüre meiner Arbeit sowie weiterer wissenschaftlicher Arbeiten einzuräumen ist, dann werden sich Feministinnen von ihren trivialen stereotypen Prämissen verabschieden müssen, die apriori jeden Mann zum Täter und jede Frau zum Opfer erklären. Sie wären gezwungen, sich differenziert und endlich wissenschaftlich mit dem gesamten Themenkomplex Gewalt in der Partnerschaft auseinanderzusetzen und die Rolle von Frauen differenzierter und kritischer zu betrachten.

Eine solche Betrachtung würde gewiß auch dazu führen, daß das von der Geschlechterdiskussion ganz vernachlässigte Thema der sozialen Schichtung wieder Berücksichtigung findet.

Eine ähnliche Arbeit von John Archer wird demnächst in „Psychologie heute“, Beltz-Verlag, vorgestellt werden.

Angesichts der Tatsache, daß ich wegen dieser Arbeit schon erhebliche berufliche Nachteile erlitten habe, und mir bislang nicht die Gelegenheit gegeben wurde, meine mit meiner Dissertation begonnene Arbeit fortzusetzen, finde ich es erschütternd mit Aussagen konfrontiert zu werden, es gäbe zum Thema Gewalt gegen Männer keine wissenschaftlichen Arbeiten.

Mit freundlichen Grüßen

